

Ersteinständig
 admettungs mit Anwesenheit
 der Beamten und Angehörigen.

Bezugspreis
 monatlich 60 Pf. frei ins Haus,
 durch die Post monatlich 65 Pf.
 1.00 Mark ohne Verfracht.

„Die Neue Welt“
 (Wochenzeitung),
 monatlich 10 Pf.

Schriftleitung:
 Herr 40/45, Fernsprecher 888
 Sprachstunde: wöchentlich von
 11-12 Uhr mittags.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr
 beträgt für die ersten 10 Zeilen
 50 Pf., für anmerkungswürdige
 75 Pf., für längere Anzeigen
 nach Vereinbarung.

Anzeigen
 für die häufigste Nummer
 müssen spätestens die vor-
 mittags 9 Uhr in der Ver-
 lagshaus abgegeben sein.

Abonnementstellen:
 Halle 40/45, Fernsprecher 888
 Sprachstunde: wöchentlich von
 11-12 Uhr mittags.

Die Lage in Polen.

Um Warschau.

Obwohl der geistige Bericht des deutschen Hauptquartiers nur ganz kurz und nüchtern meldet: Der Kampf bei und südlich Warschau dauert fort, so zeigt man aus den zahlreich herumfliegenden Zeitungsmitteilungen doch, daß der Kampf weit lebendiger und heftiger ist, als ihn die amtliche Meldung scheinen läßt. Die deutschen Truppen stehen dicht vor Warschau und seinen Nebenfestungen. Die Russen konnten nicht verhindern, daß die Angriffstellung der Deutschen bereits wirksam durch Feldbefestigungen gesichert wurde. Nachdem das gelungen war, wurde schwere Artillerie herangezogen, wodurch die Wirkung des Angriffs sich bedeutend erhöhte. Die moralischen Wirkungen zeigen sich schon. Der Kommandant hat die Zivilbevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen und auch die Weibchen müssen sich zur sofortigen Abfahrt bereit halten. Von Gegenangriffen der Russen an der Weichsel hört man augenblicklich nichts mehr.

Auch in Ostgalizien sind die durch Verluste — bei Przemyśl sollen nach russischen Angaben 70 000 Mann gelitten sein — arg geschwächten Russen vor den nachdringenden Oesterreichern und Ungarn noch immer auf dem Rückzuge. Allerdings leisten sie hier, namentlich zwischen Przemyśl und den Karpaten noch hartnäckigen Widerstand, was erklärlich ist, da das sofortige Zurückweichen an dieser Stelle die Hauptstellung der Russen an der Weichsel der Gefahr einer Umgehung aussetzen würde.

Ueber die Art dieser Kämpfe zwischen Warschau und den Karpaten und über ihre Ausdehnung macht Major a. D. Morath im W. L. folgende unterrichtende Mitteilungen:

Wiederum entwidelt sich eine über 300 Kilometer lange Schlachtlinie. Sie reicht vom Weichselne westlich der Festung Nowogeorgijewsk über Warschau—Zwanorod—Sandomir—Przemyśl längs der Karpaten bis zur Ostflucht Starz-Sambor (südlich Schyrow). Die Front des sich immer mehr ausdehnenden Kampfes zwischen der Hauptmacht des Jaren und den verbliebenen Deutschen, Oesterreichern und Ungarn umfaßt drei breite Stromgebiete (Weichsel, San und Bug) und einen Kriegsschauplatz, welcher von der kumpfen polnischen Wiedergeb. bis zum mächtigen galizischen Waldgebirge mit Höhen über 1500 Meter Höhe reicht. Wie der Weltkrieg selbst, so wachsen auch die Dimensionen der Hauptschlacht ins Angeheure.

Die Natur der Kämpfe gegen die russische Front hat die Art der Kriegsführung, oft auch auf die Entscheidung. Hier haben wir Hindernisse des Zugangs in Gestalt breiter, unzugänglicher Stromläufe. Sumpfstreden vergrößern die Hindernisse für Führung und Kampf. In breiten ungepflügten Wäldern entstehen Schwierigkeiten für die Ueberfahrt, und ein vernachlässigtes, spärliches Wegenetz beeinträchtigt die Schnelligkeit der Operationen. Die moderne Kriegsführung hat jedoch auch die Mittel zur Ueberwindung geschaffen. Schon bauen hinter der Front die Kolonnen Schienenstränge und Wege. Es gibt keine Hindernisse mehr, die Mittel zum Siege zu schaffen. Der Strategie aber bleibt es überlassen, von allen Mitteln des Kriegsschauplatzes die besten sich dienlich zu machen.

Was stehen die Russen? Sie verdrängen gegen uns mit 8 Armeekorps — 320 000 Mann — einen Vorstoß aus der Linie Zwanorod—Warschau „über die Weichsel“. Also scheinen sie nicht wesentlich des Stromes gebieten zu sein. Dort würden wir sie bald strategisch begreifen haben. Aber auch die lange Stellung hinter einer Strombarre ist keine unüberwindliche Position. Ihren rechten Flügel lehnen die Russen an das Festungsgebiet Warschau—Nowogeorgijewsk—Berga, ihre Mitte an Zwanorod. Westwärts ist als Rückenlopp von einzigem Wert, als Festung nur schwach. Leicht kann es einer zulässigen Verteidigung, die an geringwertigem Schutzobjekt leidet, zum Rücktritt werden. Wichtigster sind die Stützpunkte des russischen rechten Flügels, aber Warschau darf nicht allein für sich betrachtet werden, sondern nur im Zusammenhang mit den anderen genannten Festungen. Das Dreieck hat mit seinen Außenwerken einen Umfang von 150 Kilometern. Eine Umhüllungsarmee müßte sehr groß sein. Doch die Wirkung unserer schweren Artillerie erließ uns schon vor Antwerpen solche Straftatellen. Der Scheitelfestung gegenüber sind die Werke des Weichselbundes nur schwach, wenn sie auch durch moderne Geschütze in großer Zahl verteidigt werden. Arbeit wird es geben. Entbehrungen und Opfer werden verlangt.

Oesterreichische Kämpfe gegen die Russen.

Wien, 19. Oktober. (W. L. B.) Amtlich wird bekannt: 19. Oktober, mittags. In der Schlacht östlich von Glatz und Przemyśl brachte uns der geistige Tag nur noch einen großen Erfolg. Besonders erhellend war der Kampf bei Maricze. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes

war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtigen Artillerievorbereitungen nachmittags von unseren Truppen genommen. Nördlich von Maricze kam unser Angriff bis auf Sturmfronten an den Gegner, östlich Przemyśl bis in die Höhe von Melyk heran. Im südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich von Starz-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgelehnt. Im Starz und Maricze-Tale sind unsere Truppen kämpfend in weiteren Vordringen begriffen. Auch an den Tagen gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein noch Gelingen der Durchstoßung einseitiger Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Dniester des Russen überbrücken sollte scheiterte vollständig.

Im Russisch-Polen schlug verante deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriecorps, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Saganjeto zurück.

Eine Schlacht bei Ostende.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, vorm. Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Meerabsicht bei Newport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet. (W. L. B.)

Die Kämpfe zur See.

Englische Unterseeboot vernichtet!
 Berlin, 19. Oktober. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot E 3 ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Berlin, 20. Oktober. Wie das W. L. B. hört, sind bei dem Untergang des englischen Unterseebootes deutschseits keine Verluste zu beklagen.

Ein japanischer Kreuzer untergegangen!

Das Opfer einer deutschen Mine!
 London, 20. Oktober. (W. L. B.) Das Kreuzer-Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlichen japanischen Nachrichten ist der japanische Kreuzer Takatsuki am 17. Oktober in der Bucht von Kianfschan auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 402 Mann starken Besatzung wurden ein Offizier und neun Mann gerettet.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Der Verlust der vier deutschen Torpedoboote ist nicht verwunderlich, da eine geringfügig überlegene englischen Streitmacht gegenüberstanden. Die deutschen Torpedoboote gehören zu den ältesten im Dienst befindlichen. Sie hatten aus der Schlachten 1902 und 1903 und waren nach dem Flottengefecht schon erschöpft. Sie hatten 420 Tonnen Wasserdrängung, eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen und waren mit je drei 20-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet. Jedes Boot hatte eine Besatzung von 60 Mann. Die englischen Schiffe, denen es gelang, diese 4 deutschen Torpedoboote zu vernichten, sind nicht nur wesentlich größer, es sind auch durchgängig neue Typen. Der Kreuzer Lindout ist erst Ende April d. J. vom Stapel gelaufen und maßgeblich kürz vor der Mobilmachung erit in Dienst gestellt worden. Er ist wie alle modernen Kreuzer mit starkem Wasserdrängung versehen, hat 3500 Tonnen Wasserdrängung und eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen. Er ist ausgerüstet mit zwei 15,2-Zentimeter- und sechs 10,2-Zentimeter-Geschützen. Die 4 englischen Torpedoboote gehören ebenfalls der neuesten Klasse an; sie sind 1912 und 1914 gebaut. Jeder Hersteller hat 800 Tonnen Wasserdrängung, läuft 30 Seemeilen und ist ausgerüstet mit je drei 10,2-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beträgt sich auf 100 Mann pro Hersteller. Gegenüber diesen neuen, gut ausgerüsteten und über erheblich größerer Geschwindigkeit verfügenden englischen Schiffen konnten allerdings die deutschen Torpedoboote nicht aufkommen. Unter der Voraussetzung, daß die englischen Nachschichten richtig sind, worden 31 Mann von der Besatzung an Gefangenem gemacht wurden und das alle 4 Torpedoboote vernichtet sind beträgt der Verlust 300 Mann und 11 Offiziere.

Kriegsgespräche und Friedensgerüchte.

In der Berliner Presse ist eine lebhaft Diskussion über die Ziele des Kriegs und die Verbindungen des Friedens in Gang gekommen. Unklar dazu geben gewisse Berichte, unter den Gegnern Deutschlands Rußland gegenüber England in den Vorkriegszeiten getrieben zu lassen, und die bekannten Angriffe auf die allgemeine Politik des Reichskanzlers. Gegen die Edoard-Rußland, wofür England wendet sich Theodor Wolff in einem Leitartikel des Berl. Tagbl., der mit den Worten schließt: Niemand, der nicht Stimmungspolitik treibt und die Dinge klar überdenkt, kann außer acht lassen, daß bei jedem Machtverlust Englands Rußland auch an Macht, Einfluß und Bewegungsfreiheit gewinnt. Wir alle hoffen, daß die Lotenarbeit der Edoard-Rußland fruchtig gefördert, und die englische Weltvertrichtung gründlich erschüttert wird. Aber im russischen Augenblick wird der unumgängliche Kampf gegen die russische Weltvertrichtung uns schnell zur Pflicht.

Auch wir sind der Meinung, daß Deutschland nach dem Kriege nur die Wahl haben wird, sich durch eine Verständigung mit dem Feinde gegen den Feind oder durch eine Verständigung mit dem Feinde gegen den Feinde zu entscheiden. Ein Bündnis mit dem russischen Nachbarn würde aber der Freiheit nach außen und innen, um die das deutsche Volk kämpft, wenig nützlich sein. Darum sind auch wir geneigt, den Kampf gegen die russische Weltvertrichtung weitaus in den Vordergrund zu stellen.

In der Welt am Montagsabend hat sich ein neues Ereignis ereignet. In der Welt am Montagsabend hat sich ein neues Ereignis ereignet. In der Welt am Montagsabend hat sich ein neues Ereignis ereignet.

Aber man weiß auch, daß die Leute, die hinter den Angriffen stehen, von jener Art sind, die zwar eine grenzenlose Meinung von jeder Gewalt haben, aber gar keine von der klugen Einschätzung aller Verhältnisse. Sie, man kann von einem Teil dieser Leute sogar behaupten, daß er den Mangel an Verstand durch Fortschritt ersetzt und sich noch etwas daran einbildet.

Man erkennt in diesem Porträt die Leute, mit denen wir uns vor dem Kriegsausbruch und nachher schon oft genug beschäftigen mußten. Sie haben von vorneherein sich Europa in der Laiche, wollen alles hineinziehen, um es nachher in die Laiche zu stecken, und dann, wenn sie nicht mehr können, die Laiche zu verlassen. Aber ihnen mit Vernunfturteilen entgegentritt, gilt ihnen als ein schlechter Patriot, und im Verdacht, ein solcher schlechter Patriot zu sein, steht bei ihnen auch der Reichskanzler. Man kann aber nicht sagen, daß Herr v. Bethmann Solliche durch diese Angriffe in den Waffen der Bevölkerung Vertrauen verliert, man könnte eher fürchten, daß durch sie übertriebene Hoffnungen auf die Kraft und Wohlmeinigkeit des obersten Reichsgesandten gerichtet werden. Aber die Gewissenhaftigkeit, die dem Reichskanzler wohl eigen ist, mag ihm helfen, sich jenen Treibern zu widersetzen. Er mehr er das tut, desto sicherer kann er sein, entschlossenen Rückhalt beim Volke zu finden. Am wichtigsten steht die ganze politische Verbindung voraus, die durch die bisherige Kriegsführung noch nicht erfüllt sind. Die Bemühungen der „extremen Richtung“, die Reichsteilung zu verhängnisvollen Fehlern zu verleiten, sind, solange nicht die vollständige Niederwerfung aller Gegner vollendete Aufgabe ist, ohne Aussicht auf Erfolg und reichlich verfrucht. Und ob und wann das gelingt, steht noch sehr dahin.

In der Deutschen Tageszeitung gibt der alldeutsche Graf Reventlow seiner Hoffnung auf einen langen Krieg Ausdruck. Er erwartet, daß sich die Ansichten Deutschlands bessern werden, je länger der Krieg dauert, da die revolutionären Bewegungen, die in verschiedenen Teilen des englischen Reichs im Gange seien, dann Zeit finden würden, sich zu entwickeln. So verdrängen auch die Bemühungen, die in ihnen vor sich die Deutsche Tageszeitung und die Londoner Times einig in der angenehmen Meinung: „Je länger, desto besser!“ Graf Reventlow erwidert aber auch in diesem Zusammenhang das in Berlin wiederholte Gerücht, daß zwischen Berlin und St. Petersburg leichte Spätherbsten sich zu finden begäben. Und als Gegen jedes frühzeitigen Friedensschlusses ist es vollkommen genug, sich auch gegen einen deutsch-russischen Separatfrieden zu wenden.

Graf Reventlow bietet mit seinen Bemerkungen auf gewisse politische Beziehungen an, die an Werte sind, um die Bräute der Verständigung zu bauen. Inbes ist es ganz unabweislich, daß sie ans Ziel gelangen können, denn außer dem Abkommen der Tripelentente, dessen Separatfrieden zu schließen, steht ihnen auch die deutsche Volkstimme hindern im Wege. Die Erkenntnis, daß es gegen Rußland gar nicht möglich sei, gäbe ein fürchterliches Erwachen! Inbes, warum mit solchen Unmöglichkeit spielen? Die Schlacht bei Warschau ist im Gange, und es ist ernstlich!

Bethmann und Belgien.

Von den zahlreichen alldeutschen Stimmen, die gegen den Reichskanzler wegen seiner Art die belgische Neutralitätsfrage zu behandeln, Anklage erhoben haben, sei eine hier nicht wiederzugeben, weil sie das Problem mit großer Klarheit formulieren. In der Zeit, in der die belgische Neutralität ein Hindernis war, hat man sich einig über die Notwendigkeit der Neutralität und die Unmöglichkeit, Belgien nur ein neutraler Staat

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Gastspiel Jos. Roth's Bauern-Theater.
Heute, Dienstag: 3448
Der Herrgottschützer von Oberammergau.
Volksspektakel mit Gesang u. Tanz von Gauchoer & Neuert.
Mittwoch: Almenrausch und Eedewels.

:: Nationaler Frauendienst ::
Mittwoch, d. 21. Oktober pünktlich abds. 8 1/2 Uhr
im Gemeindehause, Albrechtstr. 29:
Oeffentlicher Vortrag
über
Die Tätigkeit des Nationalen Frauendienstes
in Halle und in anderen Städten.
Von Fräulein **Dr. Gosehe**.
Alle, die sich für die Arbeit des Nationalen Frauendienstes
interessieren, sind herzlich eingeladen. [3440]
Eintritt frei.

Liebesgaben
für unsere braven Soldaten kaufen Sie gut und billig bei
Geiststr. 22. **Max Berndorff**. Hallmarkt 3.
Leibwärmer, Kalowärmer, Ohrenwärmer, Pulswärmer, Kopfrollen, Normal-
wäsche, selbstgefertigte Brannenthemden,
Strickjacken, Unterhosen, Strümpfe.
Grosse und kleine
Futterschweine
sehen vom Mittwoch ab preiswert zum Verkauf.
3444 **B. Bruchhardi**, Trothaerstrasse 4.

Vereins-Anzeiger.
Die Veröffentlichung
nachstehender Veranaltungen er-
folgt wöchentlich. Jahresbeitrag
5 Mk. pro Seite.
An die Vereins-Vorstände!
Da infolge des Kriegsauslan-
des die Veranaltungen nicht
mehr regelmäßig stattfinden, er-
suchen wir die Vorstände, uns
sofort mit den Veran-
altungen für die nächste Zeit
mitzuteilen.
Halle (Saale).
Arbeiter-Sänger-Chor.
Freitag den 23. Oktober, abends
9 Uhr bei Streicher
Gefam!-Singsingende.
Hieran anschließend:
General-Verammlung.
Frauen-u. Mädchenchor. Jeden
Mittwoch u. 8 1/2 Uhr. Volkspark: Singstunde.
Freier Gemischt-u. Frauenchor. Jeden
Mittwoch im „Willemsheim“, Gr. Wall-
straße 8: Lebungsstunde.
Turnverein „Fichte“
(Mitgl. d. Urb.-Turnerbundes).
Turnen der Mitglieder:
Dienstag u. Freitag u. 8-10 Uhr.
Turnen der Damen:
Donnerstag von 8-10 Uhr.
Sonntag v. vorm. 8-12 Uhr: Spielen
auf dem Sandanger.
Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“.
Freitag, den 30. Oktober,
abends 8 Uhr, im Volkspark
General-Versammlung.
Ammendorf-Adewell.
Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“.
Sonabend den 24. Oktober
im Vereinslokal
Zusammenkunft.
Eisleben.
Gefangenen-Gesinnung. Jeden
Sonntag abends 8 Uhr: Werbung
bei Weiler.
Holzweißig.
Fabrikarb.-Verband. Freitag den
23. Okt. ab 8 1/2 Uhr. Sonntag: Ver-
Schkeuditz.
Metallarbeits-Verb. Dienstag
den 20. Oktober im „Deutschen
Haus“:
Versammlung.

Kaiser-Saal
Gr. Steinstrasse 24.
Heute, Dienstag:
Künstler-Konzert.
Patriotisches Programm.
Die Vorführungen der Kriegs-
Lichtbilder beginnen Dienstag
ab 6 Uhr, wieder. [3437]

Abbruch!
Marktplatz 7 u. Schüttershof 1.
Dachstuhl f. Döpler, Latten, etc.
Dachfenster, Berliner Defen, Koch-
öfen, transp. Kochmaschinen, Ber-
liner Säbenschleifen, Glase u. weiß
Kacheln, Füll-Beigefen, eigene
Wendelpresse, Hausstil, Korridor-
verkleidung, 60 Emben- und Stahl-
türen, Treppen, 3000 Mr. Bretter,
300 Fenster, Alingrubendeckel,
100000 Mauerziegel, Dachrinnen,
4 Gebirgsbohrer, in Eisen, Eisen-
und Holz-Jalousien, Bruchstein,
Hugbols als Balken, Röhre und
Säulen, Brennholz in Kuben u.
Körben, Granitblöcke u. Blat-
steine, sowie verchied. mehr billig
zu verkaufen. 3441
G. Lindner.

Siegreich
brennende
Kriegs-Zigarren
in Feldpostbriefen
(stark Zigarren oder zehn
Zigaretten portofrei)
empfiehlt in bekannter Güte
J. Sanow
Nachf. (H. Spengler),
Geiststrasse 5.

Klagen
über schnelles Zerreißen der
Wäsche fallen sofort weg, wenn
Hydraulith 1949
(ges. geschützt)
zum Waschen genommen wird.
Harteste, hellgelbe, gepresste Kern-
seife. Überall in Wasser u. Säuren
erhältlich. Es gibt keinen Ersatz.
6gebr. Seife, Weiden u. Fichten-
sch. Bettstellen, Matrasen, Stiche,
Eisble, Spiegel, Waschtisch, Kom-
mode u. Glasfenster, Rahmenstühle
billig zu verkaufen. Kleiner
Hüter Markt 22. *1401

Reife in Weiser Kleider-
stoffen zu fertigen,
nähen, bügeln, perren u. Knaben-
anzügen u. Ballets empfiehlt
billig zu verkaufen. Kleiner
Hüter Markt 22. *1401
A. Zimmer,
Hüter Markt 22.
Großer Transport
Ferkel
steht am Donnerstag, den 22. Okt.
von 6 Uhr an im Ransfelder
Hof in Halle, Mansfelderstraße,
billig zum Verkauf. *1402
W. Kohlemann, Hohenturm.

Vereinigte Lichtspielhäuser

Halle an der Saale.

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11a.

Programm:
Dr. Solf in den afrikanischen
Kolonien.
Das Töpfchen.
(Soldaten-Hamoreske.)
Messter-Woche.
(Das Neueste vom Kriegschauplatze.)
Nun wollen wir sie dreschen.
(Vaterländisches Schauspiel, 3 Akte.)
Die vierte Dame.
(Komödie, 2 Akte.)
Das Tal: **Vossewangen.**
(Natur-Aufnahme.)
Der siegreiche Weg des deutschen Kronprinzen. (Aktuell.)

Beginn der Vorführungen: Sonntags 3 Uhr; wochentags 4 Uhr.
:: Sonntags, nachmittag von 3-6 Uhr: Jugend-Vorstellung. ::
3447 Die Direktion der vereinigten Theater.

Passage-Theater

Leipzigerstrasse 88.

Programm:
Messter-Woche.
(Das Neueste vom Kriegschauplatze.)
Ein Held soll es sein!
(Komödie.)
Von den Russen verwüstete Städte und Ortschaften in Ostpreussen.
(Aktuell.)
Der kleine Trompeter.
(Komödie.)
Der siegreiche Weg des deutschen Kronprinzen. (Aktuell.)
Das Volk steht auf.
(Episode aus den Freiheitskriegen, 6 Akte.)
Erste Aufführung um 1/8 Uhr,
weitere 1/8 und 1/10 Uhr.

Für unsere 3448
Krieger:
Normal-Hemden 1.50 1.95 2.50 3.25
Normal-Hosen 1.75 2.25 2.65 3.50
Macco-Wäsche 1.25 1.75 2.25 3.00
Militär-Barchenthemd. 1.15 1.50 2.00
Gestrickte Westen 3.75 4.25 6.50 7.00
Walkjacken 1.75 2.50 3.60 4.50
Militär-Socken 0.45 0.60 0.85 1.25
Lungenschützer 0.75 1.10 1.50 2.25
Leibbinden 1.50 1.85 2.20 2.40
Kniewärmer 1.25 1.75 2.10
Pulswärmer 0.25 0.40 0.65
Militär-Handschuhe 1.25
Kopfschützer 0.95 1.50 1.95
Halsbinden, feldgrau 0.65 0.95
Fusslappen, Paar 0.36 0.44
Schlüpfer, Paar 0.50
Hosenträger, Paar 0.90 1.33
Bunte Taschentücher.

Versand u. Verpackung
von Feldpost-Paketen
übernehme ich.
M. Schneider,
Halle, Leipzigerstr. 94.
Parteischriften

Wohnungs-Anzeigen
Beesen a. Elster. Wohnung a. d. rrm.
Willehalm, 11. *1397

Deutscher Transportarbeiter-Verband Halle (Saale).
Aufruf.
Nach uns gewordenen Mit-
teilungen starben auf den
Schlachtfeldern des Helldont
unser bisherige Mitglieder
Karl Grosse
aus Pettin (aktiv),
Adolf Rolle
aus Halle a. d. S. (aktiv),
Willy Gölliche
aus Halle a. d. S. (Relevist),
Leonhard Bratmann
aus Halle a. d. S. (Relevist).
Ehre sei ihrem Andenken!
Die Mitglieder der
Verwaltungsstelle Halle a. d. S.

Am 13. Oktbr. fiel im Kampfe
fürs Vaterland mein lieber
Mann, mein guter Vater, Sohn,
Bruder und Schwiegerohn, der
Gefreite
Karl Auge
Sandm.-Inf.-Regt. Nr. 36,
im 33. Lebensjahre.
Dieses aktive Hinterbliebne
an die verwandten Hinterbliebenen
Emma Auge geb. Männicke.

Sonntag nachmittag starb
nach schwerem Leiden infolge
Unfalles mein lieber Mann,
unser herzenguter Vater, Bruder,
Schwager und Grossvater
Karl Rausch
im 53. Lebensjahre *1402
Halle a. S. Geiststrasse 56,
den 20. Oktober 1914
In tiefem Schmerz
Die verwandten Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Mitt-
woch, den 21. Oktober, um
1/4 Uhr, von der Leichenhalle
des Nordriedhofes aus statt.

:: Frische Quitten ::
kauft jede Menge
Teefabrik, Grosse Märkerstrasse 6-7. 3428

Mittwoch: **Schlachtfest.**
C. Wilkes, 4
Triftstraße 2.
Am Sonntag, abends 7 Uhr,
fiarb nach langem schweren Per-
den meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Tochter, Schwester
und Schwägerin, Frau
Anna Kuhn geb. Kallenborn,
im Alter von 43 Jahren. 3433
Halle (Saale).
Die verwandten Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Mittwoch,
21. Oktober, nachm. 3 Uhr auf
dem Nord-Friedhof statt.

Bei sofortiger Bedienung liefert
Sohlen u. Absätze
sowie andere Reparaturen
zu den billigen Preisen
Holdsen Schuhmacher, Str. 20. [3439]
Zigarren und Zigaretten empfl.
Emil Bruder, Lorstr. 6. [3421]

Verband der Tapezierer Halle (Saale).
Am 12. Oktober fiel auf dem westlichen Schlachtfelde
unser lieber, treuer Kollege
Fritz Richter,
Landwehr-Regiment Nr. 86.
Ehre seinem Andenken! 3443
Der Vorstand.

Fern von der Heimat verstarb am 16. d. M. an den Folgen
der im Schlachtfelde erlittenen Verletzungen, im Lazarett
zu Brüssel, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel,
Bräutigam und Vater, der Grenadier
Hermann Franke,
im 24. Lebensjahre. Ihm sei die fremde Erde leicht!
*1399
Im tiefsten Schmerz:
Familie **Franke**, Friedrichs-Schwierz.
Familie **Böhke**, Döblitz.
Familie **Pietzner**, Berlin.
Am 8. Oktober er. starb den Helldont fürs Vaterland
auf den Schlachtfeldern Frankreichs mein lieber Mann, unser
guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Roth
(Landwehr-Regt. Nr. 36)
im 34. Lebensjahre.
In tiefer Trauer -
Witwe Ida Roth, geb. Weickardt,
nebst Eltern. 3446

Stadt-Theater Halle
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards,
Bernstr. 1181.
Mittwoch den 21. Oktober
Anfang 7 1/2 Uhr:
36. Vorh. im Abonn. 4. Viertel
Fest-Vorstellung
zur Vorfeier des Geburtstages
Süder Majestät der Kaiserin
Vaterländischer Abend
zum Wehen des Roten Kreuzes
(Christiane Schütz
b. Vaterländischen Frauenvereins)
Konzert
Der vereinigten Männerchöre
Dr. Gruppe Halle: Sang u. Klava
Hall, Männer-Gesang-Verein)
und des gelamten Stadtheater-
Orchesters.
Leitung: Königl. Musikdirektor
Willy Durfschmidt.
Das deutsche Kriegstied
in Ton und Bild.
Lebende Bilder, inszeniert vom
Geh. Hofrat M. Richards.
Im Lager vor Sedan.
Große volkstümliche Scene
von Heinrich Böllner.
Musikalische Einrichtung:
Fritz Volkmann.
Opern-Vorste:
Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag den 22. Oktober
Anfang 8 Uhr:
35. Vorh. im Abonn. 3. Viertel
: Oberon :
König der Elfen.
Große romantische Szenepart
in 4 Akten von C. M. von Weber.
Den verechf. Abonnenten des
3. und 4. Viertels zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß sich am Mit-
twoch und Donnerstag ein Um-
tausch als notwendig erweist. Am
Mittwoch findet die 86. Vor-
stellung (4. Viertel) statt, am
Donnerstag die 85. (3. Viertel).
Waschgefäße
empfiehlt - auch Reparaturen
nimmt an - Seifert, Burgstr. 8.
Weib un-
glücklich
wurde
meine
Braut.
Sie mar-
schen
leben für
viel Stra-
u und
meiner
findern.
die Schi-
ich Ähre
an eines
mal das
wenig er-
neben g-
ich Gar-
puger.
Arbeit,
gehen i-
Wenn i-
untern
barum
prägt b-
als fih-
schlechte
zum Be-
nicht ge-
lungen

Es wa-
sprach, ei-
auf fehm-
erhalten, fi-
liches Sa-
eine Lan-
weiß hat
nicht hit
-affen
die Hülfe
mehr, da-
günstigste
benen S-
Victor, g-
und die
meine er-
Heiner-
Garten
der Baum
an der C-
zog ich
stern ma-
an aber,
die Bar-
in die K-
Wann er-
nur die
hab ich
4 Pfeiler
wurden
den fie
blieb bei
eigen, da-
schwarze
jedem B-
Befrling
die born-
Weib un-
glücklich
wurde
meine
Braut.
Stomat.
Sie mar-
schen
leben für
viel Stra-
u und
meiner
findern.
die Schi-
ich Ähre
an eines
mal das
wenig er-
neben g-
ich Gar-
puger.
Arbeit,
gehen i-
Wenn i-
untern
barum
prägt b-
als fih-
schlechte
zum Be-
nicht ge-
lungen

Unterhaltungs-Beilage

Halle, 20. Oktober.

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 246 - 1914.

Das Stütz Brot.

Von François Coppée.

(Schluß.)

Es war ein fürchterliches Wort, welches der Arme da ansprach, einem Mann gegenüber, der sich kurz zuvor noch auf schmerzlichen Erinnerungen an die Stühle des Café Anglais klammerte. Der Herrzog von Armenton schaute mit fast entsetzten, stauendem Blicke zu dem Soldaten auf. Ein schmerzliches Schloß zog über den Mund Jean-Victors und seine langen Haare, die Haare eines Aufgehängerten die so weiß abfielen von dem erbärmlichen Gesicht, und als ob er gestöhnte, daß eine Mitteilung willkommen sei, begann er: „Geben Sie uns ein wenig auf und ab geben, damit wir uns die Füße ein wenig erwärmen.“ Er blickte den Kameraden nicht mehr, da er zweifellos in ihm den Feind und vom Glück Begünstigten erriet. „Ich werde Ihnen Dinge erzählen, von denen Sie gewiß noch nie gehört haben. Ich heiße Jean-Victor, ganz kurz Jean-Victor; denn ich bin ein Findelkind, und die einzige schöne Erinnerung, welche ich habe, ist die an meine erste Jugend im Armenhaus. Die Wäsche unserer kleinen Betten war rein und weiß; wir durften in einem Garten spielen, unter großen Bäumen; ich war der Liebster der Bauernjungen Schwäger, eines jungen, blauen Dings, das an der Schwimmbühne dahinschwamm. Einen Spaziergang mit ihr zog ich alle Kinderpfeifen vor; dann sie freute sich mit ihrer magern heißen Hand. Von meinem zweiten in einem aber, nach der Konfirmation, weiß ich nur noch von Gland. Die Waisenhausverwaltung gab mich zu einem Stahlfabrikanten in die Lehre. Das ist kein Handwerk, wissen Sie, das seinen Mann ernährt, deshalb konnte der Meister als Lehrling auch nur die armen Jungen aus dem Findelhaus brauchen. Da hab ich zum erstenmal Hunger gekostet. Der Meister und die Meisterin - zwei alte Limousiner, welche später ermordet wurden - waren von erschrecklichem Geize. Das Brot, von dem sie bei jeder Mahlzeit ein kleines Stückchen vorstichteten, blieb den ganzen Tag über eingeschliffen. Und beim Abendessen, da hätten Sie mal die Meisterin sehen sollen in ihrer schwarzen Saube, wie sie uns die Suppe anschnüffelte und bei jedem Bissel voll eines Seufzers aufstieß. Die beiden anderen Lehrlinge waren nicht besser dran als ich; aber sie beachteten die vorwurfsvollen Blicke nicht, mit denen mich das böse, alte Weib auch, wenn sie mit den Teller hinreichte. Das Hauptaugenmerk galt damals schon, daß ich an einem besonders guten Appetit litt. Dann ist was bedenklich? ... So habe ich meine dreifache Begehr in unangenehmen Feilungen verbrocht. Drei Jahre! Das Sanatorium kostete mich jeden Monat, die Waisenhausverwaltung kann ja nicht alles wissen und hat keine Ahnung davon, wie man die Kinder ausnützt. ... Sie waren erkrankt, als Sie mich Brot aus dem Schmutz auflesen liefen. Da lieber Gott! Daran bin ich gewöhnt; wieviel Kräfte habe ich nicht aus dem Schmutz zusammengefaßt, und wenn sie zu hart waren, weichte ich sie über Nacht in meiner Milchschüssel. Galt angelegte Stütz Brot von Schulkindern, die den Rest ihres Frühstücks wiedergewonnen, wenn sie die Schule verließen, gehörten auch zu meiner Nahrung. Wenn ich Ausgänge bei den Meistern zu machen hatte, suchte ich stets an einer Schüssel vorbeizukommen. Dann, nach der Lehrzeit, kam das Handwerk selber, das, wie ich Ihnen ja schon sagte, wenig einträglich ist. Ich habe noch alles mögliche andere banden getrieben; keine Arbeit ist mir zu viel. Wannern habe ich Handlangerelei geleistet; ich war Anstifter, Stiefelverger, was nicht alles! Das eine Mal jedoch fand ich keine Arbeit, das andere Mal verlor ich eine Stelle; kurz, fast getrieben habe ich mich nicht! Wie hat es mich ausweiden gepackt, wenn ich an einem solchen Momente steh! Zum Glück errettete ich mich in solchen Momenten stets aus meiner lebensbarmen Schwester im Findelhaus, die mir so oft eingepreßt hatte, ein ehrliches Kind zu bleiben. Dann war mir, als füllte ich ihre Wäsche, kleine Sand auf meiner Stirn. Mit achtzehn Jahren kam ich zum Militär. Der Soldat, das wissen Sie so gut wie ich, hat knapp genug, und jetzt, beinahe ist's zum Lachen, Belagerung und Hungernot! Sie sehen, daß ich nicht gelogen habe, wenn ich Ihnen sagte, daß ich immer, immer Hunger gestiften!“

Der junge Herrzog hatte ein weiches Gemüt. Die trostlose Erzählung eines Menschen, den die Uniform zu einem ihm Unbekannten gemacht, erschütterte ihn aufs tiefste. Zum Glück für sein blaßes Gesicht trübte der Abendwind auch die Tränen, die ihm den Wid trübten.

„Jean-Victor“, sagte er, indem auch er in inständigem Bartegehn aufstand, den Mann aus dem Findelhaus zu dgen. „Wenn wir beide unversetzt aus diesem entsetzlichen Kriege hervorgehen, dann sehen wir uns wieder, und ich hoffe, Ihnen nützlich sein zu können. In es aber augenblicklich für keine Wiedersehen gibt, und da meine Prostration um das Doppelte wächst, so will für meinen persönlichen Appetit ist. So gilt es ein für allemal zwischen uns; wir teilen wie zwei gute Kameraden.“ Ein beher, herzlicher Handdruck war die Antwort.

Dann, da es spät wurde, und die beiden von Nachtmachen aus äußerlich erschöpft waren, gingen sie ins Haus hinein, wo etwa ein Dutzend Soldaten auf Stroß gettet lagen. Garbimont und Jean-Victor warfen sich nebeneinander aufs Stroß und fielen bald in tiefen Schlaf.

Gegen Mitternacht erwachte Jean-Victor, wahrscheinlich vor Hunger. Der Wind hatte die Wollen auseinander getrieben, und ein Metallstrahl, der durch das durchlöcherete Dach fiel, beleuchtete ihn den schönen blonden Kopf des jungen Herrzogs. Noch tief gerührt von der Güte seines Kameraden, betrachtete ihn Jean-Victor mit naiver Bewunderung, als der Herrzog die Tür öffnete und die fünf Mann auftrieb, welche die Verdorbenen abführen sollten. Der Herrzog geriefte dazu, aber er erwiderte bei Verurteilung seines Mannes nicht.

„Garbimont! Aufstehen!“ rief er wiederholt der Interoffizier.

„Wenn Sie es erlauben wollten, Herr Sergeant“, sagte Jean-Victor, indem er sich erhob. „so würde ich für ihn aufstehen - er schläft so gut - und ist mein Kamerad.“

„Wir ist's gleich.“

Die fünf Mann verließen das Haus; die andern schliefen wieder ein.

Der schon eine halbe Stunde darauf fielen ganz in der Höhe rasch aufeinander folgende Schiffe.

In einer Sekunde waren die Soldaten auf den Beinen; sie verließen das Haus, tappeten sich vorsichtig weiter, das schü-

ferze Getöse in der Hand, und sahen die im Mondlicht weiß beleuchtete Landstraße entlang.

„In, wieviel Uhr ist es denn?“ fragte der Herrzog. „Ich sollte doch heute nacht auf Rollen kommen.“

„Jemand antwortete“, bemerkte er für sie gegangen.“

In diesem Moment erkundete er einen Soldaten, der sich ihnen von der Straße her näherte.

„Was gibt's?“ fragte man, als er bei ihnen angelangt war.

„Die Preußen greifen an... wir müßten uns hinter die Schanzen zurückziehen.“

„Und unsere Kameraden?“

„Sie kommen... nur der arme Jean-Victor...“

„Was ist's mit dem?“ rief der Herrzog.

„Eine Kugel traf ihn mitten durch den Kopf. Er bleibt auf der Stelle tot, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben!“

Bergangenen Winter, gegen zwei Uhr morgens, kam der Herrzog von Garbimont mit dem Grafen von Saulnes aus dem Klub; hatte einige hundert Louisd'ors verloren und verprügte etwas Kopfsch.

„Wenn es Ihnen recht ist, André“, sagte er zu seinem Begleiter, „so gehen wir zu Fuß nach Hause, ich möchte noch etwas Luft schöpfen.“

„Wie es Ihnen beliebt“, erwiderte der Graf, „obgleich das Wetter herab fällt.“

Sie fanden ihre Coups weg, schlugen ihre Manteltrögen in die Höhe und wandten sich zur Paradeir, an. Pflösch rollte ein kleiner Gegenstand vor ihnen her, den der Herrzog mit der Spitze seines Schuhs berührt hatte. Es war eine Idee, über und über mit Schmutz bedeckte Wollfaser.

Da sah Graf Saulnes zu seiner höchsten Verwunderung, wie der Herrzog das Stütz Brot aufhob, es sorgfältig mit seinem wappengeschützten Fingerring reinigte und es auf eine Bank des Boulevards legte, so daß das Licht einer Gaslampe hell darauf fiel.

„Was machen Sie denn nur?“ fragte der Graf, in schallendem Gelächter ausbrechend. „Sind Sie verrückt geworden?“

„Das tue ich zum Andenken an einen armen Mann, der für mich in den Tod gegangen ist“, erwiderte der Herrzog mit einer Stimme, die leicht zitterte. „Nachen Sie nicht, mein Vetter, Sie könnten es sonst mit mir verderben.“

Artillerie-Schreden.

Aus dem Tagebuche des belgischen Generals Léman.

Der Verteidiger der Stellung Lüttich, Generalleutnant Léman, hat Aufzeichnungen über die Beschichtung und Eroberung des Forts Louvain gemacht. Der General berichtet, daß die Deutschen am 7. August die ganze Stadt Lüttich in drei Horden hatten, weil er durch das Fort ein zweites Mal innerhalb des Fortsgebietes auf dem rechten Maasufer familiäre Forts auf dieser Seite von innen her, d. h. von der Westseite her, angreifen konnten. Von diesem Augenblick an konnte die Beschichtung der Forts auf dem linken Maasufer beginnen. Das Fort Louvain liegt nachsüdlich von Lüttich an der großen Dreifurk, nach Brüssel und ins ganz modern ausgebaut. Die Beschichtung begann nach dem Bericht Léman am 11. August mit 10- und 9-Zentimeter-Geschützen. Am 12. und 13. August wirkten auch 21-Zentimeter-Geschütze mit, aber erst am 14. Aug. eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer mit den Geschützen, die zur Vertreibung des Forts führten. General Léman hat über die Beschichtung vier Zeitabschnitte unterschieden. Der erste begann am 14. um 4. nachmittags, nachdem ein deutscher Offizier mit Winkelflaggen sich dem Fort auf 200 Meter genähert und so die Richtung für die deutsche Artillerie angegeben hatte. Drei Stunden dauerte ununterbrochen das Kanonenfeuer, das mit großer Genauigkeit geleitet wurde. Nach einer allmählichen Pause begann das Feuer der 21-Zentimeter-Geschütze. Es betrafen von 10 zu 10 Minuten die ganze Nacht hindurch das Fort mit Granaten, die einen außerordentlichen Materialschaden verursachten. Die Gestirne der Seele war zerstört, die Schußmauer der linken Flankenbatterie zerstört. In die Bogenzungen der Feuer war Wrede gesetzt, um nicht mehr die eine andere Wille Wirkung geltend zu machen. Die Besatzung der Seele waren von Mord der Granaten erfüllt, die teils in der Schuttmauer, teils im Graben lagen. Dieser giftige Rauch machte den Aufenthalt in den bedeckten Räumen unmöglich und zwang den General, die Beschichtung auf dem Sammelplatz und in der Galerie zusammenzuführen. Aber auch dorthin drang der heftigste Rauch und beständigste die Kanonenfeuer der Besatzung.

Der dritte Abschnitt der Beschichtung begann am 15. morgens um 5 1/2 Uhr. Das Feuer war außerst heftig und hörte erst gegen 2 Uhr nachmittags auf. Die Schiffe waren sehr gut gezielt und richteten entsetzliche Verwundungen an. Die Wölbung des Kommandeurhauses, wo sich der General mit seinen beiden Adjutanten befand, erhielt fürchterliche Schläge, so daß das Forts in seinen Grundfesten ergriffte. Eine Granate, die nicht weit von den Ventilationsschächten des Kommandeurhauses platzte, ließ tödlichen Rauch und erstickenden Staub in den Raum. Neuliche Benennung und die elektrischen Anlagen waren zerstört, so daß die Beschichtung sich mit Petroleumlampen beschließen mußte.

Gegen 2 Uhr trat eine Feuerpause ein, die der General dazu benutzte, einen Erdkanal durch das Fort zu machen; er fand die Seele des Forts völlig in Trümmer gelegt.

Ueber den vierten Abschnitt der Beschichtung, der mit dem Fall des Forts Louvain endete, berichtet General Léman wörtlich:

„Es war 2 Uhr, als die Beschichtung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam wie so vor, als ob die deutschen Batterien Salven abgaben. Wie erfuhr ich später, daß sie da mit 42-Zentimeter-Mörsern geschossen hatten, die Granaten von 1000 Kilogramm gegen uns schwebenden von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosivkraft.“

Wir hörten denn, wir hörten das Säusen der Luft, das sich allmählich bis zum Heulen eines wütenden Erfans steigerte und in einem fürchterlichen Donnerlärm seinen Abschluß fand. Innebeurte Wollen von Staub und Rauch wälzten sich über den erfallenden Boden. In einem gewissen Augenblicke wieder feindlichen Beschichtung folgte ich in den Kommandeurhaus zurückgehen, um zu sehen, was dort vor sich ging. Aber kaum hatte ich einige Schritte in der Galerie getan, als ein mächtiger Luftstoß, der den Korridor entlang fegte, mich umwarf, so daß ich aufs Gesicht schlug. Ich erob mir und mochte meinen Weg fortsetzen, wurde aber einhellig durch ein Riesengestirn der alle Fißel, die alles einwärts und dem Rauch einer Feuerbrunn, die in den Mannschafferräumen ausgebrochen war, wo sich Betten und Möbel befanden.

So wurden wir also wieder dahin zurückgetrieben, woher wir

kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir waren fast erstickt darin, als Hauptmann Collard (der Adjutant des Generals) auf den Boden kam; den oberen Teil der Besatzung der Seele zusammennehmen; indem in der Raum oberhalb des Gitterwerks frei gemacht wurde, kam ein wenig Luft herein.

Da ich fortwährend die Idee hatte, einen Teil der Besatzung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinen Begleitern, ich wollte mich an die Kontre-Eroberung begeben. Man ließ mich also durch den Feindtranz hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber wie groß war mein Entsetzen, als ich sah, daß das Fort einzeln war, daß seine Trümmer den Graben der Seele anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Seele bis zur Kontre-Eroberung reichte. Schreien fielen an, die Seele wurde nun als ein Gefängnis für belagerte Soldaten und tief in ein „Endarmut!“ aber ein Erschlagungsanfall befiel mich, Schweiß ergieß mich. Ich fiel zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich umgeben meiner Begleiter, die verblühten, mir zu helfen; aber im Kreise der Seele befand sich ein deutscher Hauptmann, der mit einem Becher Wasser zu trinken gab.

Es war ungefähr 3 1/2 Uhr abends (was ich später erfahren habe); ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht.

Ich war belagert, ohne mich ergeben zu haben.

Ich habe später erfahren, daß das Fort Louvain etwa um 4 30 nachmittags in die Luft geflogen war, gerade in dem Augenblicke, als ich durch die Hauptlinie in der Galerie zu Boden geworden wurde.

Das deutsche Miniere Kommando wurde waren, um die von den Verteidigern des Forts zu retten, die man noch an Leben anzusehen konnte, erlosch ich nicht.

Nach Lüttich zurückgekommen, wurde ich im Schlaf des Proteus-Gouverneurs interniert zusammen mit dem Hauptmann und Kommandierfeld Collard und meinem Vurken.

Der deutsche Generalleutnant Kolbe, Militärattaché in Belgien, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmanns Collard und des belgischen Vorgesetzten ein als Platzverweis nach funktionierender einer Seile als Zeichen der Achtung.

Ich habe diese Seile hier in meinem Zimmer auf der Magdeburger Zitadelle.

Nachdem ich den Tag die moralischen Indem, die ich auszuhalten hatte, entließ; ich ließen mich meine körperlichen Schmerzen befehlen.

Ich habe mich in diesem damit befähigten, denn alle Augenblicke ergrieff mich Hebelstet und Schweißanfälle, die mich schwächen machten. Der Aufenthalt in der erstickenden Luft von Louvain hatte mich vollständig krank gemacht.

Mit Hauptmann Collard und meinem Vurken, die mich nicht verlassen hatten, wurde ich zuerst nach Brüssel gebracht und dann nach Brüssel, um meinen häßlichen und gefährlichen Befehl ich niemals vergessen werde.

In Brüssel angekommen, wurden wir in einem Hotel interniert, und warteten auf einen anderen Bestimmungsart. Das Hotel war recht gut. Wir wurden dort von einem Militärpolsten ständig in Ruhe gehalten.

August brachte mich uns nach der Zitadelle von Magdeburg.

Kleines Feuilleton.

Die Geschichte des Bagerritzgases.

Die Bagerritzgase, die jetzt die Besatzungen der Heimat zu führen, haben durch ihre jagendamer Ausstattung und praktische Anlage die Bewunderung aller erregt, die sie benutzen oder beschreiben. Diese Verwollkommenheit des wichtigsten Kräftefeldes des Bagerritzgases ist aber nicht ohne weiteres zu erklären, sondern es hat dazu langer Erfahrungen und Versuche bedurft, und im großen Maßstabe werden die Bagerritzgase in diesem Kriege zum erstenmal verwendet. Das betont Oberstabsarzt Dr. Christian in einem Aufsatz der Deutschen Medizinischen Wochenchrift, in dem er interessante Angaben über den allmählichen Ausbau des Bagerritzgases macht. Die ersten Versuche des Eisenbahntransportes von Verbrennen in Deutschland gehen bis ins Jahr 1869 zurück. Man verwendete zunächst Sägematten und Aufhängeschröden für verlegte Eisenbahnen, mußte dann aber das Sackmantel und der Erleichterung wegen bald ableben. Die Bagerritzgase auf Hochbahnposten bedachte sich zwar, wurde aber nicht. So kam man zum Bagerritzgase, das in dem Eisenbahntransporte, das in dem Bagerritzgase 1886 vielfach verwendet. Aber viele erten Bagerritzgase sind friedigen nicht völlig, und so verfuhrte man es denn bald nach dem Kriege mit einer Einrichtung, die im amerikanischen Seebahntransporte verwendet worden war: gewöhnliche Kranstrangen wurden an Gurten mit Hilfe von Gummitritten an Sälen aufgehängt, die an der Annenbahn von Bagern dritter Klasse angebracht worden waren. Dies System bewährte sich nicht, und so machte denn 1889 der Eisenbahnmaschinenmeister Grund einen neuen Versuch, dessen Grundidee auch heute noch verwendet wird. Die Bagerritzgase wurden wieder auf den Boden des Bagens gestellt und gegen die Erdströmungen des Bagens durch die Verwendung von Mattenbestellen geschützt. Diese Grundidee Mattenbestellen sind noch heute im Gebrauch. Immerhin war die Ausstattung der Kranstrangen noch so dürftig, daß man während des Krieges 1870-71 aus der praktischen Erfahrung heraus aller Verbesserungen vornahm. Vor allem wurden die bisher fehlende Räder, Achsen und Verankerungen eingeführt; auch die Matten wurden durch ein höheres Material ersetzt und die Verankerungen erneuert. Dieses Baum burger System wurde nach 1877 mit dem Grundriss Bagerritzgases kombiniert und findet auch heute noch Verwendung. Ueberhaupt ist die Einrichtung der Bagerritzgase, wie sie von der Bagerritzgaseordnung von 1878 aufgestellt wurde, im wesentlichen bis heute geblieben. Nur ihr natürlich durch die moderne Technik ist vieles vervollkommenet und ein größerer Komfort geschaffen. Neben den eigentlichen bereits im Frieden vollständig eingerichteten Bagerritzgase kommen improvisierte Hilfsbagerritzgase zur Verwendung, während die Verbrennen, die ihnen folgen, mit Kransträngen besetzt werden, die aus Bagern zweiter oder dritter Klasse zusammengesetzt sind.

